



Ressourcen- und Lösungsorientierung

Inhalt

1. Theoretisch-historischer Kontext	2
2. Begriffsdefinitionen und Grundannahmen	3
3. Kind	5
4. Eltern/Familie	9
5. Fachkraft/Team	13
Literaturverzeichnis.....	15
Impressum	16

1. Theoretisch-historischer Kontext

In der Reformpädagogik des frühen 20. Jahrhunderts entwickelte sich die Haltung, dass Kindern nicht mehr von „oben herab“ gesellschaftliche Wissensbestände, Regeln und Normen vermittelt werden. Vielmehr sollten sie in ihrer Gesamtpersönlichkeit gestärkt und gleichzeitig durch Herausforderungen dazu angeregt werden, ihre Kräfte und Potentiale einzusetzen und weiter auszubilden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es sowohl in der Pädagogik als auch in der Psychologie zu einem deutlichen Paradigmenwechsel von der Defizit- hin zur Ressourcenorientierung.¹

Das Empowerment-Konzept markierte in den 70er Jahren einen deutlichen Perspektivwechsel in der Sozialen Arbeit. Es zielt darauf ab, dass Menschen in benachteiligten oder krisenhaften Lebenssituationen mit Hilfe von pädagogischen Fachkräften selbstbestimmter und autonomer handeln können. Das Konzept setzte damals auch besonders an einer Änderung der Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen an. Der Ansatz verlangte eine Abkehr von der Fokussierung auf die Schwächen und Abhängigkeiten der Klientinnen und Klienten hin zu einer stärkeren Beachtung ihrer Ressourcen.²

Der amerikanische Psychotherapeut Steve De Shazer (1989) und seine Kollegin Insoo Kim Berg stellten schließlich in ihrem lösungsorientierten Ansatz die Frage, ob die Ursache eines Problems tatsächlich bekannt sein muss, um dieses zu lösen. Anstatt den Problemfokus zu vertiefen, legten sie den Schwerpunkt auf die Aktivierung der Fähigkeiten der Klienten und Klientinnen und die Erarbeitung neuer Lösungsstrategien zur Zielerreichung.³

Auch der deutsche Psychotherapeut Klaus Grawe (1998, 2004)^{4,5} benennt im Rahmen seiner Psychotherapieforschung im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts die Ressourcenaktivierung als besonderen Wirkmechanismus in Beratung und Therapie. Er stellte die Ressourcenaktivierung als zentralstes Wirkprinzip der Psychotherapie heraus, auf das in jedem therapeutischen Prozess geachtet werden sollte.

Zusammenfassend wird deutlich, dass eine klare Hinwendung zu Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten von Menschen erkennbar ist. Im Bundesprogramm Kita-Einstieg ist eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung ein wichtiges Qualitätsmerkmal, um sowohl die verschiedenen Zielgruppen als auch die beteiligten Fachkräfte und Teams zu erreichen, zu stärken und zu motivieren, für sich passende Ressourcen zu entdecken und eigene und neue Lösungen zu entwickeln.

.....
1 vgl. Tietze & Viernickel (2006)

2 vgl. Herriger (2006)

3 vgl. De Shazer (1989)

4 vgl. Grawe (1998)

5 vgl. Grawe (2004)

2. Begriffsdefinitionen und Grundannahmen

Das Qualitätsmerkmal Ressourcen- und Lösungsorientierung zielt darauf ab, systematisch neue Ideen und Methoden zu implementieren und im Prozess weiter auszubauen und zu reflektieren. Im pädagogischen Alltag ist es nicht immer leicht, der häufig kultivierten Tendenz zum Blick auf die Defizite eine Alternative gegenüber zu stellen, die sowohl konkret, als auch konstruktiv und effizient ist.

Die Gedanken, die den folgenden Definitionen und Grundannahmen zugrunde liegen erscheinen zunächst einfach, im Sinne von „nicht kompliziert“. Die praktische Umsetzung im pädagogischen Alltag fällt jedoch häufig nicht leicht, da sie auf den verschiedenen Ebenen eine große und komplexe Veränderung für viele Fachkräfte bedeutet.

Es kommt darauf an, dass pädagogische Fachkräfte bei der Anwendung dieses Qualitätskriteriums eine „ressourcen- und lösungsorientierte Haltung“ einnehmen. Dabei geht es konkret um eine Grundeinstellung zum Menschen, die ihm Ressourcen zuspricht und darum, Vertrauen in die Potentiale des Menschen zu haben, für sich Lösungen zu entwickeln.

Im etymologischen Sinne heißt „Ressource“ – abgeleitet von dem lateinischen „resurge“ – so viel wie „hervorquellen“, „zur Wirkung bringen“. Es liegt eine Vielzahl von Definitionen zum Begriff Ressource vor. In folgenden Punkten sind sich die wissenschaftlichen Diskurse einig:⁶

Definitionen zum Begriff Ressource

- Ressourcen sind Aspekte, Hilfsmittel oder Möglichkeiten, die einem Menschen zur Bewältigung von Lebenssituationen zur Verfügung stehen und genutzt werden sollten.
- Eine Aktivierung von Ressourcen kann erlernt werden.
- Es gibt personale Ressourcen (Stärken, die in einem Menschen angelegt sind) und Umweltressourcen (Ressourcen, die im Umfeld eines Menschen liegen). Ressourcen sind folglich nicht nur im Menschen vorhanden, sondern können auch von außerhalb kommen.
- Ressourcen können unterteilt werden in materielle (z. B. finanzielle Ressourcen, Bücher) und immaterielle Ressourcen (z. B. familiäre Unterstützung, positives Gruppenklima).

6 vgl. Kiso, Lotze & Behrensen (2014)

Das lösungsorientierte Denken ist ein systemischer Ansatz, der konsequent darauf ausgerichtet ist, Probleme in Lösungen zu verwandeln. Lösungsorientierte Fragen können hier der Umsetzung dienen. Entscheidend für die pädagogischen Fachkräfte ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, die Fachkräfte, Eltern und Kinder ermutigt, für sich passende Lösungen zu suchen und zu finden. Ganz konkret bedeutet das, gemeinsam mit Menschen, die auf ihre Probleme fokussiert sind, Lösungsideen herzustellen.

Folgende lösungsorientierten Annahmen können für die Arbeit im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ hilfreich sein:⁷

- Jeder Mensch macht von sich aus gesehen das Bestmögliche. Er handelt so, weil er oder sie im Moment nicht anders handeln kann, weil ihm oder ihr nichts Besseres einfällt. Jedes Verhalten ist immer ein Lösungsversuch, manchmal mit negativen Auswirkungen.
- Probleme sind Herausforderungen, die jeder auf seine persönliche Art zu bewältigen versucht.
- Alle Menschen wollen ihrem Leben einen positiven Sinn geben. Sie verfügen über entsprechende Ressourcen dafür.
- Es ist hilfreich und nützlich, dem Gegenüber sorgfältig zuzuhören und ernst zu nehmen, was er oder sie sagt.
- Wenn man sich am Gelingen und an den nächsten kleinen Schritten orientiert, findet man eher einen Weg.
- Nichts ist immer gleich. Ausnahmen deuten auf Lösungen hin.
- Menschen beeinflussen sich gegenseitig. Sie kooperieren und entwickeln sich leichter in einem Umfeld, das ihre Stärken und Fähigkeiten unterstützt.
- Jede Reaktion ist eine Form von Kooperation, Widerstand auch.

Im Folgenden werden einzelne Ebenen und beispielhafte Methoden des ressourcen- und lösungsorientierten Modells und damit einhergehende Reflexionsfragen vorgestellt. Diese sollen Anregungen geben, die Haltungen der am Bundesprogramm „Kita-Einstieg“ Beteiligten zu überprüfen und zu verfeinern. Ressourcen- und lösungsorientiertes Arbeiten wird hier als Prozess verstanden, dem ein gemeinsames Denken zu Grunde liegt, der sich aber in der Form und der Umsetzung individuell verschieden präsentiert. Die auf den Ebenen „Kind“, „Eltern/ Familie“ und „Fachkraft/ Team“ vorgestellten Herangehensweise und Methoden sind nur beispielhaft und können in ihrer Komplexität lediglich ein Denkanstoß sein. Die einzelnen Ebenen bedingen sich gegenseitig und sind in der praktischen Arbeit nicht getrennt voneinander zu sehen, so wie es hier den Anschein erwecken könnte. Alle im Projekt Beteiligten können und sollen eigene Ideen, Methoden und Zusammenhänge erschließen, um Ressourcen- und Lösungsorientierung für den eigenen Standort passgenau zu implementieren bzw. zu erweitern.

7 vgl. Seidlitz & Theiss (2016)

3. Kind

Eine zentrale Aufgabe von Erziehung und damit auch von pädagogischen Fachkräften ist die Förderung einer gelingenden Entwicklung des Kindes und gleichzeitig die Kompensation von gefährdenden Entwicklungen. Welche Elemente eine solche gelingende Entwicklung des Kindes begünstigen, ist dabei ein wichtiges Faktum für pädagogische Fachkräfte.⁸

Jedes einzelne Kind besitzt besondere Talente und Fähigkeiten. Die spezifischen Kompetenzbereiche und kreativen Potentiale zu identifizieren und im Alltag immer wieder zu verstärken sowie das Kind dazu anzuregen, sie selbst als solche wahrzunehmen, bildet den Kern von Ressourcen- und Lösungsorientierung auf dieser Ebene. Manchmal neigen Erwachsene noch dazu, den Blick zuerst darauf zu lenken, was ein Kind nicht kann und wo die Schwächen bzw. Defizite dieses Kindes liegen, bevor darauf geachtet wird, welche enormen Fähigkeiten und Potentiale das Kind besitzt. Wenn es den Fachkräften gelingt, die eigene Sichtweise immer wieder zu hinterfragen und den Blick dafür zu schärfen, die Stärken jedes einzelnen Kindes wahrzunehmen, dann wird die positive Entwicklung eines jeden Kindes gefördert.

Eine ressourcenorientierte Pädagogik versucht, dem Kind seine eigenen Stärken und Kraftquellen bewusst zu machen und ihm zu helfen, seine individuellen Ressourcen aufzudecken, zu aktivieren und auszuschöpfen. So werden die erfolgreichen Handlungen und Situationen verstärkt und gleichzeitig die problematischen Situationen reduziert.⁹

Die Ressourcen eines Kindes können auch nach Stärken, Selbstheilungskräften und äußerer Unterstützung differenziert werden:

„Die Wirksamkeit dieser Ressourcen wird unterstützt durch bedingungslose Akzeptanz des Kindes, durch kindlichen Erfolg bei körperlichen Leistungen und Problemlösungen, durch gelungene Beziehungserlebnisse, durch Kompetenzerfahrungen und durch ein positives Selbstkonzept.“¹⁰

Hilfreich für Fachkräfte kann es sein, eine klare Vorstellung davon zu entwickeln, was jedes einzelne Kind selbst möchte und benötigt. Wenn Kinder ihre Bedürfnisse (noch) nicht oder nicht so gut artikulieren können, können Fachkräfte Annahmen aus der genauen Beobachtung ihrer Verhaltensweisen ziehen.

8 vgl. Opp & Fingerle (2007)

9 vgl. Zimmer (2019)

10 vgl. Köckenberger (2007), S.63

Ressourcenorientiert können Fachkräfte auf der Ebene des Kindes von folgenden Grundannahmen ausgehen:

Alle Kinder wollen

- dass ihre Eltern stolz auf sie sind,
- dass ihre Eltern und andere Erwachsene sich an ihnen erfreuen,
- akzeptiert und Teil des sozialen Kontextes sein, in dem sie leben,
- neue Dinge lernen,
- aktiv sein und an den Aktivitäten anderer teilhaben,
- überrascht werden und andere überraschen,
- ihre Meinungen und Entscheidungen artikulieren,
- eine Wahl treffen, wenn sie die Gelegenheit dazu haben.

Beispielhafte Methoden

Lerngeschichten

Lerngeschichten werden in Deutschland oft als eine Dokumentationsmethode beschrieben. Ihnen liegt aber originär eine sehr ressourcenorientierte, aufmerksame Wahrnehmung kindlicher Handlungen und Interessen zugrunde, die mehr als ein Dokument zum Ziel hat. Lerngeschichten beschreiben positiv und achtsam Situationen, in denen Kinder lernen oder ihre Entwicklung sichtbar wird. Sie bestehen aus dem Dreierschritt:

- 1. Wahrnehmen**, was das Kind tut: es wird aus subjektiver Sicht der pädagogischen Fachkraft eine wahrgenommene Situation beschrieben, die für das Kind und die Fachkraft etwas Bedeutsames beinhaltet.
- 2. Erkennen**, welche Bedeutung das für das Kind hat: dabei wird analysiert, welche Art von Lernen beim Kind stattgefunden hat und beschrieben, was für die Fachkraft das Interessante war.
- 3. Antworten**, im Sinne von reagieren, darauf eingehen, Perspektiven erkennen: im letzten Schritt setzt sich die Fachkraft damit auseinander, wie das Kind in seiner Entwicklung weiter unterstützt werden kann, dabei kann auch über Material- oder Raumbedarf oder weiterführende Ziele reflektiert werden.

Lerngeschichten sind an das Kind formuliert, um mit ihm seine Wahrnehmung zu teilen und eigene Entwicklungsprozesse aufzuzeigen. Sie sind aber auch für die Elternarbeit geeignet, da sie eine sehr ressourcen- und beziehungsorientierte Sichtweise verkörpern, die Eltern auf Augenhöhe am Alltag und dem Lernen des Kindes teilhaben lassen. Da Lerngeschichten nicht nur auf die schriftliche Form festgelegt sind, ermöglichen fotografierte Lerngeschichten beispielsweise Elternarbeit, die durch Sprachbarrieren eingeschränkt wird. Sie können aber auch je nach Möglichkeit in andere Sprachen übersetzt werden. Ebenso können Lerngeschichten den Austausch im Team über Lernprozesse und Entwicklungsschritte von Kindern fördern.¹¹

Ressourcenorientierte Perspektive¹²

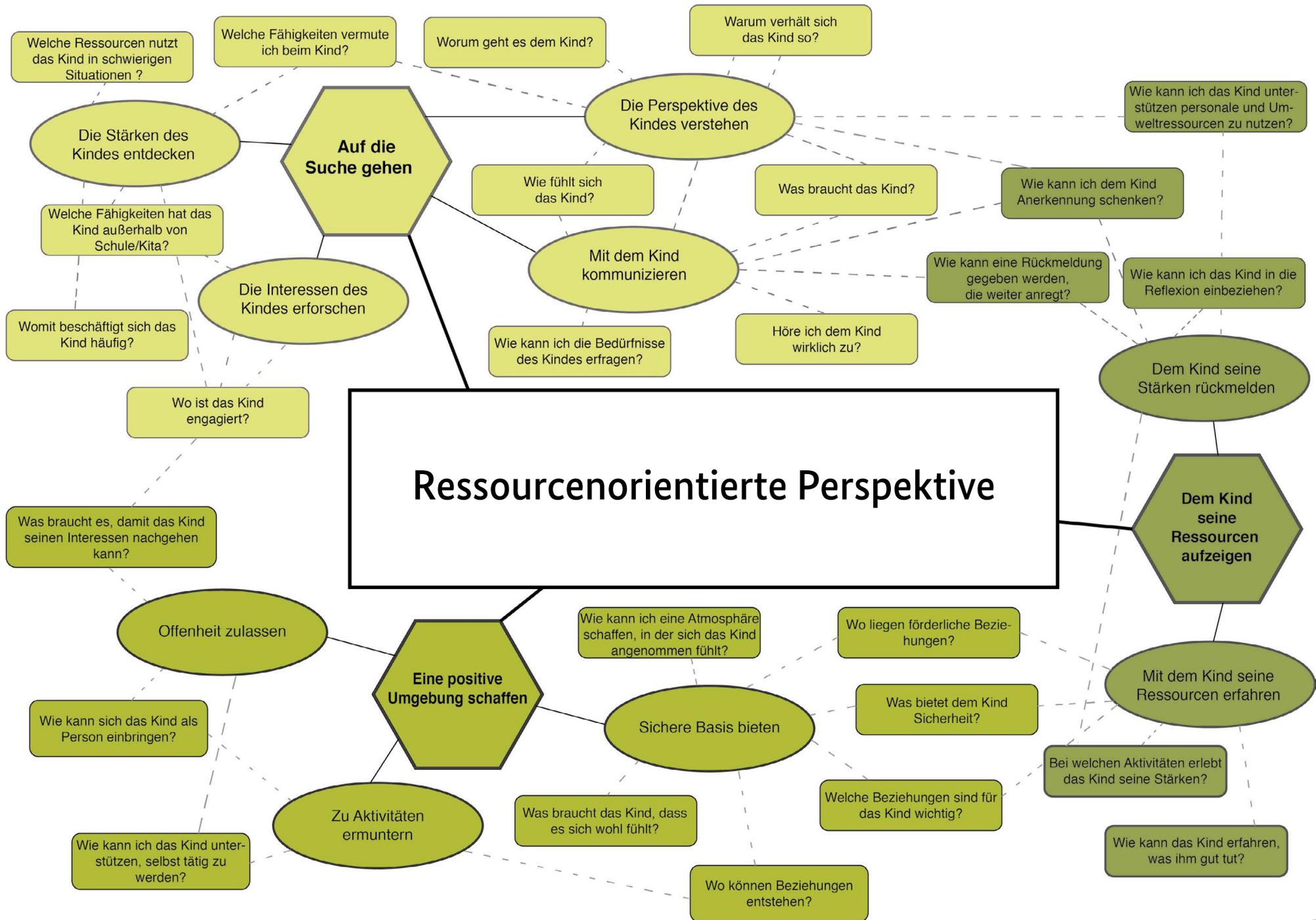
Mit Hilfe des Ressourcenplakats (siehe nächste Seite) wird der Blick auf das einzelne Kind konkret ressourcenorientiert ausgerichtet. Vom Mittelkästchen ausgehend kann über die Schwerpunktsetzungen „Auf die Suche gehen“, „Dem Kind seine Ressourcen aufzeigen“ oder „Eine positive Umgebung schaffen“ ein Weg durch das Flussdiagramm gefunden werden, der dabei verschiedene Impulse anbietet, um sich einer ressourcenorientierten Perspektive zu vergewissern. Dieses grobe Raster bietet drei Schwerpunkte aus einer Vielzahl von Möglichkeiten. Die verschiedenen Impulse auf dem Plakat können auch für Teambesprechungen oder Elterngespräche hilfreich sein und jederzeit erweitert werden.

Reflexionsfragen

- Was sind die Stärken und Fähigkeiten des Kindes?
- Ist sich das Kind dieser Qualitäten bewusst?
- Wie können diese Eigenschaften dem Kind helfen?
- Wie können diese Stärken weiter gefördert werden?
- Woran hat das Kind am meisten Freude?
- Welche besonderen Interessen hat das Kind?
- Welche Bezugspersonen geben dem Kind besondere Sicherheit?
- Welche Angebote könnten dem Kind helfen, seine Möglichkeiten zu erweitern und es zu stärken?
- Wie wird die Situation vom Kind wahrgenommen und bewertet?

11 vgl. Haas (2016)

12 vgl. Kiso, Lotze & Behrensen (2014), S. 12f.



4. Eltern/Familie

Gespräche zwischen Eltern bzw. Familien und Fachkräften sind in den Kindertagesbetreuungen keine Ausnahme und werden nicht nur geführt, wenn es Schwierigkeiten gibt. Wichtig ist, dass Fachkräfte kontinuierlich versuchen, eine Beziehung zu den Eltern aufzubauen, bevor eine Situation konfliktreich wird oder über ein Problem oder eine Besorgnis erregende Lage in Bezug auf die kindliche Entwicklung oder das kindliche Verhalten gesprochen wird. Regelmäßige Elternkontakte bilden die stabile Basis dafür, dass Schwierigkeiten und Probleme beidseitig leichter angesprochen werden können.

Die Bedeutung der Familie im Leben eines Kindes ist nicht messbar und sollte nicht heruntergespielt werden. Selbst einer sehr subjektiv erlebten schwierigen Eltern-Kind-Beziehung können Fachkräfte ressourcenorientierte Beachtung schenken. Eltern können als Expertinnen und Experten ihrer Kinder informiert und konsultiert werden. Bis das Gegenteil bewiesen ist, sind folgende ressourcenorientierte Annahmen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Eltern hilfreich:

Fachkräfte können davon ausgehen, dass Eltern

- stolz auf ihr Kind sein wollen,
- einen guten Einfluss auf ihr Kind haben wollen,
- positive Dinge über ihr Kind hören wollen und wissen möchten, was ihr Kind gut kann,
- ihrem Kind eine gute Ausbildung und Erfolgchancen geben wollen,
- sehen wollen, dass die Zukunft ihres Kindes gleich gut oder besser ist, als die ihrige es war,
- eine gute Beziehung zu ihrem Kind haben wollen.¹³

Entscheidend für einen guten Beziehungsaufbau zu Eltern und Familienangehörigen ist, dass ihre subjektive Sicht auf die Probleme des Kindes und die Zusammenhänge sehr detailliert erfragt werden. Am besten ist hier eine Grundhaltung des „Nicht-Wissens“. Diese Position beschreibt, dass eine Fachkraft die subjektive Sicht der Eltern nie voll kennen kann. Die Fachkräfte können sich vielmehr nur auf die Wahrnehmungen und Erklärungen ihres Gegenübers verlassen, um kleine positive Veränderungen zu bewirken und den Blick auf die Ressourcen zu schärfen.

13 vgl. Steiner & Kim Berg (2005)

Beispielhafte Methoden

Lösungsorientierte Gesprächsführung

In der Zusammenarbeit mit Eltern können Fachkräfte über die Methode der lösungsorientierten Gesprächsführung versuchen, die Ressourcen der Familien zu erschließen. Dabei kann jedoch nicht grundsätzlich davon ausgegangen werden, dass die Idee „Reden hilft“ überall geteilt wird. Nur wenn eine grundsätzliche Bereitschaft der Eltern für Gespräche erkennbar ist, können Fachkräfte über die Ebene Sprache, ggfs. auch mit Hilfe von Dolmetscherinnen oder Dolmetschern versuchen, Ressourcen zu erschließen.

Möglichkeiten lösungsorientierter Gesprächsführung¹⁴

- Den Blick auf die bereits vorhandenen Lösungstendenzen und -kompetenzen richten
- Probleme positiv umdeuten oder in einen sinnstiftenden Zusammenhang setzen
- Zeitreisen in eine positive Zukunft anbieten und den Blickwinkel erweitern
- Lösungsvisionen entwickeln und Ziele formulieren
- Entdecken und Nutzen positiver Ausnahmen des Problems
- Unterstützung im Umfeld in Anspruch nehmen

Demnach besteht Ressourcen- und Lösungsorientierung im Gespräch nicht darin, für Familien Lösungen zu suchen oder zu überlegen, was für sie das Beste ist oder was sie wohl Gutes für sich tun könnten. Lösungsorientierung besteht darin, alle Gespräche so zu führen, dass Eltern bestmöglich ermutigt werden, auf eigene und für sie in der aktuellen Lage passenden Lösungen zu kommen und ihre eigenen oder neuen Ressourcen dafür bestmöglich zu nutzen.

14 vgl. Seidlitz & Theiss (2016)

„Erfolgsstory-Tagebuch“¹⁵

Wenn Fachkräfte in Gesprächen wahrnehmen, dass der Problemfokus der Eltern auf ihr Kind zu groß wird, können sie den Eltern im Anschluss eines Gespräches das „Erfolgsstory-Tagebuch“ in Form einer Tabelle mit nach Hause geben. Damit können Eltern angeregt werden, über ihre Erfolge nachzudenken und sich regelmäßig zu fragen, was in der Beziehung zu ihrem Kind – neben den vorhandenen Problemen – gut läuft und was sie selbst dazu beitragen können. Ein positiver Effekt könnte sein, dass sich die Eltern-Kind-Beziehung entspannt und sich bestenfalls zum Positiven verändert. In weiteren Treffen könnten die Fachkräfte die Eltern dann regelmäßig auf ihre Erfolge im Umgang mit dem eigenen Kind ansprechen.

Datum	Was ist gelungen?	Wie ging es mir damit?	Wie habe ich dazu beigetragen?

„Kraftquellen“

Bei dieser niedrigschwelligen Übung setzen sich Eltern mit folgender Frage auseinander: Woher beziehe ich meine Kraft? Die Kraftquellen können nicht nur über Sprache sondern auch mit Farben und Symbolen, Bildern oder Fotos ausgedrückt werden. Dabei können sie in fast allen Gesprächssituationen mit Eltern, die sich aus verschiedenen Gründen belastet fühlen, auf Kraftquellen fokussieren: Welches sind Ihre Kraftquellen? Wie könnten Sie neue Kraftquellen erschließen? Wer unterstützt Sie dabei?

In „Tür-und Angel-Gesprächen“ kann z. B. klagenden bzw. belasteten Eltern eine kurzfristige Denkanregung für den aktuellen Tag mit auf den Weg gegeben werden: Woher beziehen Sie heute ihre Kraft? Was können Sie sich heute Gutes tun, damit es Ihnen im Umgang mit Ihrem Kind besser geht? In weiteren Treffen können Eltern dann von ihren Kraftquellen im Alltag berichten bzw. Fachkräfte können aktiv nach positiven Veränderungen im Vergleich zum letzten Mal fragen.

Sobald lösungsorientierte Gespräche bzw. niedrigschwellige ressourcenorientierte Methoden keine positiven Veränderungen bei Eltern bewirken können, sollten die Fachkräfte gemeinsam im Team entscheiden, ob die Familie bzw. das Kind gegebenenfalls an weitere Unterstützersysteme, wie z. B. Frühförderstellen oder Erziehungsberatungsstellen überwiesen werden kann. Auch bei gravierenden Verhaltensauffälligkeiten, langfristigen Überlastungen, Krisen oder einem Verdacht auf Traumatisierung kann gemeinsam mit den Eltern überlegt werden, welches zusätzliche Unterstützersystem außerhalb der Kindertagesbetreuung konsultiert werden könnte.

15 in Anlehnung an Reich (2008)

Reflexionsfragen

- Wie können Gesprächsangebote gemacht werden, die gut akzeptiert werden können?
- Wie können Fachkräfte gemeinsam mit den Eltern überlegen, welcher Rahmen am ehesten geeignet sein könnte, zu einer Problemlösung beizutragen?
- Wie kann es gelingen, prozesshaft die materiellen und immateriellen Ressourcen der Eltern kontinuierlich zu ermitteln?
- Werden Kompetenzen und Ressourcen aller Familienmitglieder einbezogen?
- Wie können die formellen und informellen Ressourcen und (Selbsthilfe-)Potentiale von anderen (Personen, Gruppen, Netzwerken) erkannt und genutzt werden?
- Inwiefern werden verschiedene Lebenslagen (wie z. B. Migration, Armut etc.) als spezifische Leistung von Familien betrachtet und mit Mut und Stärke verbunden?
- Aus welcher Perspektive wird die Unterstützung der Kinder durch die Eltern im Bildungsprozess betrachtet? Inwiefern werden verschiedene, ressourcenorientierte Perspektiven eingenommen?
- Werden die Familiensprachen alle gleichermaßen wertgeschätzt?¹⁶

5. Fachkraft/Team

Jedes einzelne Teammitglied verfügt über eine Vielzahl von Ressourcen. Das Team ist der Ort, an dem die Einzelressourcen von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zusammengeführt, gebündelt und sowohl für den Arbeitsprozess des Einzelnen als auch für das gemeinsame Projekt, die gemeinsame Aufgabe genutzt werden können. Wenn ein Team gut zusammenarbeitet, dann kann es in Bezug auf die Ressourcen wesentlich mehr leisten, als wenn seine Mitglieder jeweils für sich alleine an einer Aufgabe arbeiten. Parallel darf nicht außer Acht gelassen werden, dass jede einzelne Person ihr eigenes Leben, ihre Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten mitbringt, die sie als Teammitglied besonders wertvoll machen.

Beispielhafte Methoden

Kollegiale Beratung¹⁷

Mit „kollegialer Beratung“ ist eine wechselseitige Reflexion unter Kolleginnen und Kollegen gemeint mit dem Ziel, Anregungen für die berufliche Praxis zu erhalten.

Kollegiale Beratung ist in der Regel freiwillig und findet auf gleichberechtigter Ebene statt. Allerdings kann sich dieses Vorgehen sehr unterschiedlich gestalten. Sie kann am Arbeitsplatz stattfinden oder außerhalb in einem privaten Rahmen. Sie kann offizieller Bestandteil der Arbeit sein (zu bestimmten Zeiten ist es vorgesehen, sich zu besprechen und gegenseitig zu beraten) oder sie kann informell, zwischen Tür und Angel, in der Kaffeepause oder am Telefon praktiziert werden.

Sobald sie institutionalisiert ist, findet kollegiale Beratung in der Regel wöchentlich oder vierzehntägig im Rahmen von Teamsitzungen statt. Ebenso kann sie aber auch als „Gruppenberatung“ durchgeführt werden: Aus mehreren Teams oder Abteilungen treffen sich dann jeweils ein bis zwei Mitarbeitende, um sich gegenseitig kollegial zu beraten.

Die folgenden Fragen können in Einzel- oder als Gruppenarbeit als Einstieg oder im Verlauf einer kollegialen Beratung eingesetzt werden:

- Welche zehn Ressourcen bringe ich in mein eigenes Team ein?
- Welche fünf Ressourcen bringt aus meiner Sicht jede Kollegin/ jeder Kollege in das Team mit?

17 vgl. Herwig-Lempp (2016)

ABC-Liste zur Ressourcenorientierung¹⁸

Die eigenen Ressourcen oder die Ressourcen im Team können sehr vielfältig sein und sind mitunter nicht bekannt. Zur Bewusstmachung und Stärkung können pädagogische Fachkräfte eine [ABC-Liste](#) nutzen. Es handelt sich hierbei um eine einfache Methode, die im pädagogischen Alltag einsetzbar ist und niedrigschwellig positive Veränderungen bewirken kann. Sie ist zusätzlich auch für die Arbeit mit Kindern und Eltern geeignet.

So funktioniert die Methode „ABC-Liste“:

Die Fachkräfte schreiben zu jedem Buchstaben des Alphabets ein Stichwort auf, das ihnen zu den Fragen: „Was kann ich gut?“ und „Welche Ressourcen habe ich?“ einfällt und mit dem jeweiligen Buchstaben beginnt. Dann nehmen sich die Mitarbeitenden für die Aufgabe drei Minuten Zeit und schließen sie entsprechend ab. Wichtig für Teilnehmende ist, nicht zu lange bei einem Buchstaben zu verharren und auf die erste Intuition zu hören!

Nachdem die Fachkräfte die Liste ausgefüllt haben, können Sie noch einmal überlegen, welche Stärken besonders auf Sie zutreffen und wie Sie diese Stärken einsetzen können. Dabei gilt es zu bedenken: Auch auf den ersten Blick negativ erscheinende Stichworte können in bestimmten Situationen positiv sein, wenn beispielsweise die Ungeduld die Fachkräfte antreibt, schnell bei einer Sache Fortschritte zu machen.

Reflexionsfragen

- Wie haben wir im Team Ressourcen- und Lösungsorientierung implementiert?
- Wie können Ressourcen der unterschiedlichen Perspektiven und Kompetenzen möglichst optimal erschlossen und für das Team zugänglich gemacht werden?
- Welche Methoden sind für unser Team als auch für die einzelnen Fachkräfte hilfreich?
- Welche Ressourcen bringe ich mit? Welche möchte ich ausbauen?
Wie sehen meine eigenen Erfahrungen aus? Was hat mir geholfen, mich gestärkt oder ermutigt? Was hätte ich ggfs. mehr gebraucht?

18 vgl. Kleiner-Wuttke (2017)

Literaturverzeichnis

- De Jong, P. & Kim Berg, I. (1998). *Lösungen (er-)finden. Das Werkstattbuch der lösungsorientierten Kurztherapie*. Dortmund: modernes lernen.
- De Shazer, S. (1989). *Wege der erfolgreichen Kurztherapie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fröhlich-Gildhoff, K., Becker, J. & Fischer, S. (Hrsg.). (2012). *Gestärkt von Anfang an. Resilienzförderung in der Kita*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Grawe, K. (1998). *Psychologische Therapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.
- Haas, S. (Hrsg.). (2016). *Begeisterung teilen. Lerngeschichten in die Praxis tragen*. Weimar: das netz.
- Herriger, N. (2006). *Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung*. 3., erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.
- Herwig-Lempp, J. (2016). *Ressourcenorientierte Teamarbeit. Systemische Praxis der kollegialen Beratung*. 4., unveränderte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Kiso, C., Lotze, M. & Behrensen, B. (2014). *Ressourcenorientierung in KiTa & Grundschule* (nifbe-Themenheft Nr. 24) Osnabrück: nifbe.
Download: https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/Downloads/Themenhefte/Ressourcen_online.pdf
- Kleiner-Wuttke, M. (2017). *Kollegiale Beratung in Kindertagesstätten. Als Team gemeinsam durch Klärung zu Lösungen finden*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Köckenberger, H. (2007). *Kinder stärken*. Dortmund: Borgmann Media.
- Opp, G. & Fingerle, M. (2007). *Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz*. München: Reinhardt.
- Reich, K. (Hrsg.). (2008). *Methodenpool*.
Download: <http://methodenpool.uni-koeln.de/download/tagebuchmethode.pdf>
- Seidlitz, H. & Theiss, D. (2016). *Ressourcenorientierte Gesprächsführung am Telefon und niedrigschwelligen Kontakten*. 4. Auflage. Dortmund: Borgmann Media.
- Steiner, T. & Kim Berg, I. (2005). *Handbuch Lösungsorientiertes Arbeiten mit Kindern*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Tietze, W. & Viernickel, S. (Hrsg.). (2006). *Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog*. Weimar: das netz.
- Zimmer, R. (2019). *Handbuch Psychomotorik. Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung*. 14. Gesamtauflage. Freiburg: Herder.

Impressum

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj-service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Stand: Juli 2019

Redaktion:

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe)
AG Kita-Einstieg (Leitung Prof. Dr. Renate Zimmer)
Andrea Steinke, Anna Dintsioudi, Peter Keßel, Michaela Kruse-Heine,
Fiona Martzy

Gestaltung: Ramboll Management Consulting GmbH

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>